

SARAH
GLICKER

Brooke & Luke

LESEPROBE
LOVE-STORY

FOREVER 



Die Autorin

Sarah Glicker, geboren 1988, lebt zusammen mit ihrer Familie im schönen Münsterland. Für die gelernte Rechtsanwaltsfachangestellte gehörten Bücher von Kindesbeinen an zum Leben. Bereits in der

Grundschule hat sie Geschichten geschrieben. Als Frau eines Kampfsportlers liebt sie es, Geschichten über attraktive Bad Boys zu schreiben.

Das Buch

Ein sexy Sportler mit düsterer Vergangenheit
Brooke ist die mittlere von drei Schwestern und weiß nicht recht, was sie mit ihrem Leben anfangen soll. Ihr Job als Kellnerin bringt keine Erfüllung, aber einen anderen Plan für die Zukunft hat sie nicht. Als ihre Schwestern ihr die Teilnahme an einem Selbstverteidigungskurs schenken, damit sie neue Menschen kennenlernt, ist sie zunächst alles andere als begeistert. Doch dann steht sie plötzlich Luke gegenüber, ihrem neuen Trainer, der ihr Herz sofort höherschlagen lässt. Brooke will sich gar nicht erst mit dem Frauenheld einlassen, der eine dunkle Vergangenheit zu haben scheint. Doch seinem Charme kann sie nur schwer widerstehen ...

Sarah Glicker

Brooke & Luke - L.A. Love Story

Roman



Forever by Ullstein
forever.ullstein.de

Originalausgabe bei Forever
Forever ist ein Digitalverlag
der Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin
Januar 2018 (1)

© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2017
Umschlaggestaltung:
zero-media.net, München
Titelabbildung: © FinePic®
Autorenfoto: © privat

ISBN 978-3-95818-200-4

Hinweis zu Urheberrechten

Sämtliche Inhalte dieses E-Books sind urheberrechtlich geschützt. Der Käufer erwirbt lediglich eine Lizenz für den persönlichen Gebrauch auf eigenen Endgeräten. Urheberrechtsverstöße schaden den Autoren und ihren Werken, deshalb ist die Weiterverbreitung, Vervielfältigung oder öffentliche Wiedergabe ausdrücklich untersagt und kann zivil- und/oder strafrechtliche Folgen haben.

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Ullstein Buchverlage GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

1



»Ihr habt was gemacht?« Ungläubig starre ich meine Schwestern an, die mir gegenüber sitzen. Mit den unschuldigsten Mienen, die man sich nur vorstellen kann, halten sie meinem bösen Blick stand.

Melody und Haley müssen eindeutig gewusst haben, dass ich nicht gerade begeistert sein werde.

Das kann nicht ihr Ernst sein, schießt es mir durch den Kopf. Aber sie machen nicht den Anschein, als wäre es ein Witz gewesen. Ich kenne meine Schwestern gut genug, um das einschätzen zu können.

»Ach komm, das wird bestimmt lustig. Scott kennt den Leiter des Kurses aus dem Fitnessstudio. Er hat nur Gutes darüber gehört. Außerdem machst du doch gerne Sport«, erklärt Melody, meine jüngste Schwester. Dabei sieht sie mich mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck an. Auch Haley, meine älteste Schwester, scheint von der Idee überzeugt zu sein. Ich bin es allerdings nicht. Das hat weniger etwas damit zu tun, dass ich mich nicht darüber freue, wenn sie mich überraschen, denn das tue ich. Sondern eher mit der Tatsache, dass ich bei solchen Aktionen doch gerne vorher gefragt werden möchte, ob ich überhaupt Zeit und Lust habe.

»Und wieso macht ihr es dann nicht?«, frage ich und schaue die beiden dabei nacheinander an.

»Ich bin eh fast jeden Tag im Fitnessstudio und trainiere dort ein wenig«, antwortet Melody sofort und zuckt dabei mit den Schultern.

»Und ich bin den ganzen Tag unterwegs, wegen dem Umbau unseres Hauses. Ich bin froh darüber, wenn ich abends ein wenig Ruhe habe und die Füße hochlegen kann«, erklärt Haley und sieht mich entschuldigend an. »Sonst hätten wir den Kurs auf jeden Fall zu dritt gemacht.«

Ihre Worte sorgen dafür, dass ich leise seufze und ein schlechtes Gewissen bekomme. »Sorry«, murmle ich etwas kleinlaut. »Ich hätte es nur schön gefunden, wenn ihr mir vorher etwas gesagt hättet, oder wenigstens eine Andeutung hättet fallen lassen. Irgendetwas.«

»Wir haben doch nur gedacht, dass du so auch mal etwas anderes als deine Wohnung und deine Arbeit siehst. Du bist so wenig unterwegs, dass es dir mit Sicherheit guttut, ein bisschen Sport zu machen«, meint Melody. Am liebsten würde ich mir in den Hintern treten, weil ich ihre Gefühle nicht verletzen wollte. Ich setze einen entschuldigenden Gesichtsausdruck auf und lächle sie dabei an.

»Das weiß ich, und dafür bin ich euch auch wirklich dankbar, aber ich hätte mich auch darüber gefreut, wenn wir einfach essen gegangen wären.«

Kaum habe ich ausgesprochen, wechseln meine Schwestern einen stummen Blick untereinander, der mir zeigt, dass sie noch lange nicht mit mir fertig sind.

»Es geht doch eben darum, dass du nicht nur mit uns etwas machst, sondern auch neue Leute triffst. Die Sache ist doch die: Seitdem Melody und ich mit den Jungs zusammen sind, treffen wir andauernd neue Menschen. Dabei haben wir immer mehr das Gefühl, dass du dich hier einigelt und nichts weiter machst, als zur Arbeit zu gehen oder darauf zu warten, dass wir Zeit haben«, erklärt Haley.

Mir ist klar, dass sie recht hat, und die beiden wissen es auch, sonst hätte meine Schwester niemals dieses Argument vorgebracht.

»Schau es dir doch wenigstens einmal an. Wenn es dir dann keinen Spaß macht, brauchst du beim zweiten Mal ja nicht hinzugehen«, schlägt Melody schließlich vor und sieht mich hoffnungsvoll an.

Für einen kurzen Moment erwidere ich ihren Blick. Ich könnte es mir tatsächlich einmal anschauen. Aber wenn ich das tue, würden mich meine Schwestern vermutlich überreden, auch zu der zweiten Stunde zu gehen. Dabei ist es den beiden wahrscheinlich egal, ob es mir gefällt oder nicht.

Ein paar endlose Sekunden ist es still zwischen uns. Keiner sagt etwas oder bewegt sich. Wir schauen uns einfach gegenseitig an, während wir versuchen herauszufinden, was im Kopf der anderen vor sich geht.

Seufzend streiche ich mir meine langen braunen Haare aus dem Gesicht. Mir ist klar, dass die beiden nicht von ihrem Standpunkt zurückweichen werden, weshalb es für mich einfacher ist, zuzustimmen. Ansonsten werden wir wahrscheinlich noch die nächsten Stunden hier sitzen und uns darüber unterhalten.

»Okay«, murmle ich schließlich.

»Siehst du? War doch gar nicht so schwer. Es wird dir bestimmt Spaß machen«, sagt nun Haley mit einem glücklichen Ton in ihrer Stimme.

Langsam hebe ich meinen Kopf. Dabei entdecke ich das zufriedene Grinsen, das sich in ihr Gesicht geschlichen hat. Anstatt zu antworten, strecke ich die Zunge raus und verdrehe genervt die Augen.

»Hier, das ist die Adresse«, erklärt Melody und reicht mir in der nächsten Sekunde einen Zettel. Nachdem ich einen Blick darauf geworfen habe, stelle ich fest, dass das Studio nur ein paar Straßen entfernt liegt. »Und das ist der Name des Kursleiters, Luke Winston. Viel weiß ich nicht über ihn, aber er ist ungefähr in Scotts Alter und Polizist.« Während sie

spricht, zeigt sie auf einen Namen, der unter der Anschrift steht.

Kurz betrachte ich ihn, ehe ich meine Hand ausstrecke und den Zettel entgegennehme.

Die Art und Weise, wie sie den letzten Satz ausspricht, lässt mich hellhörig werden. Jedoch schiebe ich die Vermutung, dass es vielleicht doch nicht so ein Zufall ist, dass ich den Kurs alleine machen soll, wieder zur Seite. Ich weiß, dass die beiden viel um die Ohren haben, und deswegen wäre es gemein von mir, wenn ich ihnen so etwas unterstellen würde.

»Ich hasse euch«, murmle ich. Dabei versuche ich mir nicht anmerken zu lassen, dass ich doch froh darüber bin, dass sie so sehr an mich denken. Denn eins steht fest, und das wissen meine Schwestern genauso gut wie ich selber: Ich habe keine Ahnung, was ich mit meinem Leben machen soll. Ich bin mir sogar unsicher, ob ich manche Dinge ausprobieren soll. Und aus diesem Grund brauche ich manchmal einen Tritt in den Hintern.

Es gibt zwar viele Dinge, die mich interessieren, wie zum Beispiel Sport. Aber ich kann mir nicht vorstellen, sie auch beruflich zu machen.

Ich habe nicht einmal studiert, geschweige denn eine Ausbildung gemacht, weil ich mich nicht für einen Weg entscheiden konnte. Dabei hatte ich kurzzeitig überlegt, ob ich mich für Psychologie einschreiben soll. Da ich aber keine Ahnung habe, ob es wirklich das ist, was ich machen will, habe ich es gelassen.

Man könnte also auch sagen, dass ich nicht die entscheidungsfreudigste Schwester bin.

Meine Eltern waren deswegen öfter kurz vorm Verzweifeln. Meine Oma und meine Schwestern hingegen waren immer der Meinung, dass ich schon irgendwann etwas finden werde,

das mir Spaß macht. Allerdings ist dieser Fall in den letzten Jahren nicht eingetreten.

Aus diesem Grund habe ich selber schon die Hoffnung aufgegeben, dass ich den passenden Beruf für mich finden werde.

»Nein, tust du nicht. Du liebst uns, willst es gerade nur nicht zugeben«, erwidert Haley und reißt mich damit aus meinen Gedanken. Während sie spricht grinst sie mich frech an, was mir wiederum ein kleines Lachen entlockt. Schnell räuspere ich mich und werde wieder ernst, zumindest versuche ich es.

»Was sagt Travis eigentlich dazu, dass du immer recht behalten willst?«, frage ich sie, während ich kurz die Augen verdrehe. Ich hoffe, dass ich so auch gleich das Thema wechseln kann und wir uns endlich über etwas anderes unterhalten werden. Gerade habe ich nämlich überhaupt keine Lust, über meine persönliche Situation nachzudenken. Denn in letzter Zeit ist mir immer mal wieder klargeworden, dass ich von meinem Job als Kellnerin ziemlich gelangweilt bin. Früher habe ich es geliebt, dass ich in meinem Job immer neue Menschen kennenlerne, aber genau das ist nun der Punkt, an dem ich keinen Gefallen mehr finde.

»Der hat damit kein Problem. Auf jeden Fall hat er noch nichts dazu gesagt. Und ich bin mir sicher, dass er es mir sofort mitteilen würde.« Ich schaue sie skeptisch an. Haley scheint es nicht zu bemerken, denn sie hat einen verträumten Ausdruck in den Augen, wie immer, wenn sie an Travis denkt.

»Sieh es von der positiven Seite. Falls dich nachts doch einmal jemand blöd anmachen sollte, dann kannst du dich wenigstens wehren.« »Ich weiß«, seufze ich schließlich. »Und was hält Scott von eurem Einfall?«, frage ich nun vorsichtig in die Runde. Ich habe keine Ahnung, wie ich darauf gekommen bin, aber irgendwie würde es mich schon interessieren. Dieser Luke ist ja schließlich ein Freund von ihm.

»Um ehrlich zu sein, war das Scotts Idee«, erklärt meine kleine Schwester nun in einem entschuldigenden Ton.

»Scotts?«, hake ich nach, wobei ich nicht verhindern kann, dass meine Stimme sich ein wenig verwundert anhört. Ich muss zugeben, dass ich neugierig bin, wie er auf diese Idee gekommen ist. *Aber wahrscheinlich hatte er die gleichen Beweggründe wie meine Schwestern*, denke ich. Dabei betrachte ich die beiden Frauen, die mit mir verwandt sind, aber deren Persönlichkeiten ganz anders sind als meine.

»Ja, wahrscheinlich hat er sich Gedanken gemacht, weil du die Einzige von uns bist, die abends alleine unterwegs ist. Schließlich haben Haley und ich jeweils eine starke Begleitung.«

Er meinte es nur gut, rufe ich mir ins Gedächtnis.

»Und wir waren sofort davon begeistert. Den Grund dafür kennst du ja schon.«

»Richte ihm aus, dass ich ihm dankbar bin. Aber er braucht sich um mich wirklich keine Sorgen zu machen. Ich komme schon klar.«

»Werde ich machen«, entgegnet Melody und scheint schon etwas glücklicher zu sein.

Die nächste Stunde unterhalte ich mich noch mit meinen Schwestern. Dabei kommt die Sprache auch auf den alten Wagen unserer Großmutter, den Travis, der Verlobte von Haley, ihr abgekauft hat, als unsere Oma ihn nicht mehr fahren wollte. Ich muss zugeben, dass ich ein wenig neidisch bin, da ich das Auto auch gerne gehabt hätte. Aber mir fehlt dazu der Platz und auch das Geld, sodass ich froh bin, dass der Wagen wenigstens in der Familie bleibt.

»Ich habe Travis versprochen, dass ich noch auf der Rennstrecke vorbeischaue«, verabschiedet sich Haley schließlich als Erste.

»Wie geht es eigentlich seiner Rippe?«, fragt Melody.

In den letzten Wochen haben wir es so gut es geht vermieden, dieses Thema anzusprechen. Schließlich hat sich Travis die Rippe gebrochen, als er sich wegen Haley geprügelt hat. Sie spricht nicht gerne darüber. Auch jetzt verzieht sie ein wenig das Gesicht, als würde ihr der Gedanke daran nicht gefallen. Ich muss aber sagen, dass ich es süß finde, wenn sich ein Mann für seine Frau einsetzt. Damit zeigen die Männer, in meinen Augen, dass man zu ihnen gehört und sie einen verteidigen. Und ich weiß, dass es meinen Schwestern genauso geht. Gewalt ist dabei natürlich keine besonders kluge Vorgehensweise, aber ich kann schon verstehen, dass Travis einfach die Beherrschung verloren hat.

»Sie ist gut verheilt und beeinträchtigt ihn nicht mehr. Trotzdem habe ich zwischendurch immer wieder ein schlechtes Gewissen, weil er solange pausieren musste. Deswegen muss er zurzeit auch mehr trainieren als die anderen. Schließlich muss er fit für die nächsten Rennen sein, die zum Glück aber noch etwas hin sind. Die letzten Wochen sind schwer für ihn gewesen, auch wenn er das wahrscheinlich nicht zugeben will.« Haley verzieht ein wenig das Gesicht.

»Wie meinst du das?«, frage ich sie.

»Er betont zwar immer wieder, dass er es genossen hat, die Zeit mit mir zu verbringen und sich auf den Umbau des Hauses zu konzentrieren. Aber ich weiß, dass er es liebt, auf der Maschine zu sitzen und es ihm deswegen schon schwergefallen ist, die Füße stillzuhalten.«

»Mach dir keine Sorgen mehr. Er hat die Zeit doch gut hinter sich gebracht«, erklärt Melody und nimmt noch einen Schluck Wasser aus ihrem Glas. »Nun könnt ihr nach vorne schauen.«

»Das stimmt. Hätte er zwischendurch noch auf die Rennstrecke gemusst, wäre das Haus sicherlich nicht schon so weit, wie es ist. So hatte er auf jeden Fall Zeit, um der Baufirma

ordentlich Feuer unterm Hintern zu machen. Ich habe ja gar nicht gewusst, wie viele Dinge man entscheiden muss. Unsere und seine Eltern sind mir dabei übrigens auch keine große Hilfe.«

Bei ihren Worten beginnen Melody und ich zu lachen.

»Irgendwie habe ich mir das gedacht«, flüstert Melody und sieht Haley dabei entschuldigend an.

»Ich bin auf jeden Fall gespannt, wie es aussehen wird, wenn ihr endlich fertig seid«, erkläre ich ihr. Haley macht nämlich ein Staatsgeheimnis aus den genauen Plänen für das Haus. Noch nicht einmal uns hat sie die Details erzählt, obwohl wir ihre Schwestern sind und sonst keine Geheimnisse voreinander haben. »Und ich bin gespannt, wie Travis in der nächsten Saison abschneiden wird und ob du ihn zu sehr abgelenkt hast.«

Mit meinen Worten spiele ich auf die Schlagzeilen an, die in der Zeitung standen, nachdem bekannt geworden ist, dass Travis mit einer gebrochenen Rippe pausieren muss. Aber vor allem der Grund dafür wurde in den Medien ausgeschlachtet. Dabei war auch der Name von Haley gefallen, was dafür gesorgt hatte, dass sie keine ruhige Minute mehr hatte.

Von ihren Kollegen wurde sie immerzu über Travis ausgefragt und sogar ihre Nachbarn haben sie abgefangen. Das ging so lange, bis sie kurzerhand ihre Wohnung verlassen und offiziell bei Travis eingezogen war. Die erste Zeit konnten wir abends nicht einmal etwas unternehmen, weil es überall ein paar Männer gab, die sie erkannten.

Mittlerweile hat sich aber alles wieder ein wenig beruhigt, sodass die beiden wieder durchatmen können.

Ihr genervter Gesichtsausdruck zeigt mir, dass sie genau weiß, woran ich vor wenigen Sekunden noch gedacht habe.

»Okay, ihr Süßen«, erklärt sie nun mit fester Stimme und steht dabei auf. »Ich würde mich zwar gerne noch weiter mit

euch unterhalten, aber ich muss wirklich los. Wir sehen uns.« Mit diesen Worten umarmt sie jede von uns.

»Viel Spaß«, wünscht Melody ihr, und auch ich verabschiede mich von ihr.

Ein letztes Mal winkt sie uns noch zu, ehe sie sich umdreht und die kleine Wohnung verlässt.

»Ich muss auch gleich los«, sagt Melody, nachdem die Tür wieder ins Schloss gefallen ist. »Scott wollte heute eher vom Training nach Hause kommen, weil wir uns noch eine größere Wohnung ansehen wollen«, erklärt sie mir und lächelt dabei glücklich.

»Also habt ihr euch endlich dazu durchgerungen, dass ihr aus dem kleinen Loch auszieht?«

Als Antwort nickt sie nur, sieht dabei aber etwas traurig aus.

»Was ist los?«, frage ich sie vorsichtig.

»Es ist nur so, dass es zwar ein kleines Loch ist, wir dort aber in der kurzen Zeit, die wir zusammen sind, bereits so viel erlebt haben. Irgendwie fällt es mir schwer, nach etwas anderem zu suchen. Aber es ist auf jeden Fall die richtige Entscheidung.«

Ich freue mich wirklich für meine Schwestern, muss aber zugeben, dass ich doch ein wenig eifersüchtig bin. Sie haben einen Mann an der Seite, mit dem sie ihr Leben verbringen wollen, und damit sind sie mir einen Schritt voraus. Seitdem die beiden ständig dieses verliebte Grinsen auf dem Gesicht tragen, spüre ich, dass mir etwas fehlt. Es gab sogar schon Momente, in denen ich mir heimlich gewünscht habe, mich in jemanden zu verlieben.

Haley und Travis werden bald heiraten, und ich bin mir sicher, dass auch Melody und Scott sich nicht ewig Zeit damit lassen werden.

Ja, die beiden werden Familien gründen, während ich noch nicht einmal weiß, in welche Richtung mein Berufsleben gehen soll.

»Dann drücke ich euch mal die Daumen, dass die Wohnung etwas ist und ihr bald umziehen könnt«, erwidere ich dennoch und lächle sie aufmunternd an.

»Ehrlich gesagt habe ich es damit gar nicht so eilig. Ich genieße es sogar, dass unsere jetzige eindeutig zu klein ist. So sind wir immer zusammen. Obwohl ich zugeben muss, dass ich das bei meiner Mitbewohnerin ein wenig nervig fand«, erwidert Melody und steht dabei auf.

»Und wieso schaut ihr euch dann eine andere an?«, frage ich.

»Zum einen braucht Scott einen Raum, in dem er endlich seine Sportgeräte unterbringen kann. Beide Schlafzimmer sind zu klein dafür. In die beiden Räume passen ja kaum das Bett und der Kleiderschrank. Und zum anderen würde ich gerne ein größeres Bad haben, wo Dusche und Badewanne getrennt voneinander sind. Das vermisse ich wirklich.«

Bei ihren Worten muss ich lachen. Aber im Stillen gebe ich meiner Schwester recht. Das Badezimmer in ihrer Wohnung ist wirklich winzig, sodass man alleine schon kaum Platz hat, sich vernünftig umzudrehen. Ich habe keine Ahnung, wie sie und ihre ehemalige Mitbewohnerin es darin ausgehalten haben. Soweit ich weiß, hatten sie damals keine Wahl, weil die Wohnung recht günstig war. Kein Wunder, es wollte sie auch kein anderer haben.

»Sag mir Bescheid, falls ihr umzieht.«

»Du wirst es als eine der Ersten erfahren«, verspricht sie mir und umarmt mich einmal kurz. »Geh einfach hin. Vielleicht gefällt es dir ja. Ich weiß, dass Kämpfe nichts für dich sind, aber vielleicht macht es dir trotzdem Spaß. Es ist ja schließlich kein Karate oder so, sondern nur ein Selbstverteidigungskurs.« Aufmunternd schaut sie mich an.

»Ich werde hingehen, mehr kann ich dir nicht versprechen.«

»Was anderes verlange ich auch nicht von dir, nur, dass du es wenigstens einmal ausprobierst.«

Zusammen gehen wir zur Tür, wo wir uns voneinander verabschieden.

»Ich habe dich lieb, Schwesterherz«, sagt sie, als sie mich umarmt. »Wir wollen nur, dass du glücklich bist.«

»Ich dich auch. Das weiß ich, und das ist einer der Gründe dafür, dass ich euch so sehr liebe.« Kaum habe ich ausgesprochen, lächelt sie mich noch einmal an, ehe sie die Tür öffnet und mich alleine in der Wohnung zurücklässt.

Nachdem meine beiden Schwestern verschwunden sind, ist es genauso ruhig wie immer. Eigentlich habe ich genau diese Stille immer genossen. Sie war auch der Grund dafür, dass ich mir keinen Mitbewohner gesucht habe. Wenn man, so wie ich, als Kellnerin arbeitet, ist es immer laut um einen herum. Meine Familie trägt auch ihren Teil dazu bei, da meine Verwandten definitiv eher extrovertiert sind. Aus diesen Gründen habe ich meinen persönlichen Rückzugsort immer genossen. Hier konnte ich zur Ruhe kommen.

Aber in den letzten Wochen kommt es mir so vor, als würden sich die Wände auf mich zu bewegen.

Schlagartig wird mir klar, dass ich wirklich zu viel Zeit allein in diesen Räumen verbringe, weil mein Job immer andere Arbeitszeiten mit sich bringt. Haley geht morgens ins Büro und hat dort jeden Tag die gleichen Arbeitszeiten. Und auch Melody wird früher oder später sicherlich eine neue Stelle finden, wo sie morgens anfängt und nachmittags aufhört. Und danach verbringen beide Zeit mit ihren Partnern, was ich ihnen gönne.

Deswegen nehme ich mir vor, dass ich die Sache mit dem Selbstverteidigungskurs durchziehen werde.

Als ich am nächsten Tag vor dem Gebäude stehe, in dem der Kurs stattfindet, bin ich nervös, weil ich nicht weiß, was mich erwartet. Nachdem ich einen prüfenden Blick auf das Schild geworfen habe, das sich vor dem Eingang befindet, weiß ich, dass sich in diesem weitläufigen Gebäude eine Menge Firmen befinden. Von verschiedenen Arztpraxen bis zu Computerfirmen ist alles dabei. Dabei ist das Gebäude nur vier Stockwerke hoch. Was ihm aber an Höhe fehlt, macht es durch die langen Flure wieder wett.

Ich brauche nicht lange auf der Tafel zu suchen. Melody hat mir heute Morgen geschrieben, dass sich die Trainingsräume in der ersten Etage und dort im hintersten Bereich befinden. Erleichtert darüber öffne ich die Tür und trete in die große Eingangshalle. Kühle Luft schlägt mir entgegen. Während ich mich nach rechts und links umschaue, verursachen die Absätze meiner Sandalen leise Geräusche auf den dunklen Fliesen.

Menschen eilen hin und her und sehen dabei irgendwie wichtig aus. Sie tragen teure Anzüge oder Kostüme und schleppen Ordner hin und her. Ein paar von ihnen haben sich auf die Bänke gesetzt, die überall verteilt stehen und schauen auf die Bildschirme ihrer Laptops oder Handys.

Ich kann mir nicht helfen, aber irgendwie habe ich mir den Ort, an dem man eine Kampfsportschule findet, immer anders vorgestellt. Eher ein kleines Gebäude in einer dunklen und verlassenem Gegend.

Ich entdecke die Aufzüge und gehe darauf zu. Dabei weiche ich den Menschen um mich herum aus. Nachdem ich in der richtigen Ebene angekommen bin, suche ich mir einen Weg durch die Menge hindurch. Dabei halte ich Ausschau nach weiteren Schildern, die mir den Weg zeigen.

Es dauert eine Weile, doch schließlich bleibe ich vor der Eingangstür, auf der sich das bunte Logo der Kampfsport-schule befindet, stehen.

Ein letztes Mal atme ich tief durch, ehe ich eintrete und mich umsehe. An den weiß gestrichenen Wänden hängen Urkunden, und die Regale, die sich auf beiden Seiten befinden, sind mit Pokalen vollgestellt. Gegenüber der Tür steht ein kleiner Empfangstisch. Das Fenster, was sich direkt dahinter befindet, lässt die Sonne herein. Rechts und links geht jeweils ein Flur ab, sodass ich unentschlossen stehen bleibe, da ich nicht genau weiß, welchen ich nehmen soll.

»Hallo?«, rufe ich. Doch niemand erscheint.

Sollte nicht jemand hier vorne sitzen?, frage ich mich.

Die Tatsache, dass ich erst jemanden suchen muss, lässt meine Laune in den Keller sinken. Jedoch halte ich mir schnell vor Augen, dass meine Schwestern es nur gut meinen. Sie wollen, dass ich ein wenig unter Menschen komme.

Also schaue ich noch einmal in beide Richtungen und spitze meine Ohren, als laute Stimmen an mein Ohr dringen.

Offenbar wird hier wohl niemand herkommen, also setze ich mich in Bewegung und folge den Stimmen. Nachdem ich eine der Türen erreicht habe, schaue ich vorsichtig in den Raum hinein. Da die Tür angelehnt ist, erkenne ich nicht all zu viel.

»Der Typ soll heiß sein«, höre ich eine Frau sagen, während eine weitere lacht.

»Das Gerücht habe ich auch schon gehört«, entgegnet die andere nun, nachdem ihr Lachen verklungen ist.

Neugierig schiebe ich die Tür auf und werfe einen Blick in den Raum. Einen Moment später sehe ich, dass ich im Umkleideraum der Frauen stehe.

»Hallo«, sage ich und mache so die beiden Frauen auf mich aufmerksam. Ruckartig drehen sie sich zu mir um und schauen mich an.

Für einige Sekunden ist es still, während ich spüre, wie sie mich ganz genau betrachten. Ich komme mir so vor, als wäre ich die Neue auf einer Schule, denn genauso abschätzend sehen sie mich an.

»Hi«, erwidert die Blonde schließlich und lächelt mich freundlich an. Ihre Freundin hingegen sieht mich noch immer so an, als wäre sie ein Fuchs auf der Jagd und ich die Beute. Sie gehört zu den Frauen, bei denen ich mir nicht sicher bin, was ich von ihnen halten soll.

»Vorne sitzt keiner, und ich weiß ehrlich gesagt nicht, wohin ich soll«, erkläre ich der Blondine und hoffe, dass sie mir helfen kann. Während ich spreche spüre ich, dass ihre Freundin mich keine Sekunde aus den Augen lässt. Ich bin eigentlich niemand, der sich schnell mit anderen streitet oder sogar laut wird. Normalerweise ist es mir egal, was andere über mich denken. Aber langsam geht sie mir wirklich auf die Nerven.

Aus diesem Grund kann ich es mir nicht verkneifen, kurz einen skeptischen Blick in ihre Richtung zu werfen. Um ihr zu verdeutlichen, dass ich weiß, dass sie mich beobachtet, ziehe ich die Augenbrauen ein Stück nach oben.

Sie reißt ein wenig die Augen auf, wobei ich mir nicht sicher bin, ob sie wirklich erschrocken ist oder nur so tut.

Zickenalarm, ist der erste Gedanke, der mir in den Sinn kommt, als ich sehe, wie sie sich schwungvoll zur Seite dreht. Ihre langen Haare wirbeln herum, als sie mir den Rücken zuwendet. Aber beeindrucken lasse ich mich davon nicht.

Kurz frage ich mich, was für ein Problem sie hat, entscheide mich dann aber dafür, dass es mir auch egal sein kann. Ich bin ja schließlich nur wegen des Kurses hier und nicht um Freund-

schaften zu schließen. Auch wenn ich weiß, dass es der Grundgedanke meiner Schwestern war.

»Ich bin Susan«, stellt sich die Blondine vor.

»Brooke«, entgegne ich und lächle sie an.

»Es freut mich, dich kennenzulernen«, erklärt sie mir nun.

»Vorne sitzt eigentlich nie jemand. Mein Bruder trainiert hier ebenfalls, daher weiß ich das. Zieh dich einfach um, und dann komm mit in den Trainingsraum. Du bist doch wegen des Selbstverteidigungskurses hier, oder?«

Bei Susans Frage dreht sich ihre Freundin wieder ein Stück in meine Richtung und sieht mich abwartend an.

»Ja, das bin ich. Der Freund meiner Schwester hat mich angemeldet. Er und der Leiter des Kurses sind befreundet«, entgegne ich und habe schlagartig das Gefühl, als hätte ich die falsche Antwort gegeben. Ihre Freundin scheint jedenfalls nicht glücklich darüber zu sein, das erkenne ich an ihrem verbissenen Gesichtsausdruck. Ich sehe ihr an, dass sie mich warnen will, habe aber keine Ahnung wieso. Schließlich kenne ich sie nicht und sie mich genauso wenig.

Auf Susans Gesicht hingegen macht sich ein fröhliches Lächeln breit. »Je mehr wir sind, umso lustiger wird es mit Sicherheit. Wie gesagt, zieh dich einfach um«, erklärt sie mir leise lachend. Dabei schaut sie kurz in die Richtung ihrer Freundin, die mich immer noch anstarrt, als würde sie hoffen, dass ich gleich wieder verschwinde.

Ich sage nichts, als ich zu einer der Bänke gehe, um meine Tasche darauf zu legen. Ohne die beiden Frauen zu beachten, die sich mittlerweile wieder unterhalten und dabei wie kleine Mädchen tuscheln, wechsle ich schnell meine Klamotten. Nachdem ich ebenfalls in meine Turnschuhe geschlüpft bin, folge ich ihnen mit etwas Abstand.

Ich staune nicht schlecht, als ich durch die Tür trete. Die Halle ist hellerleuchtet, und an der gegenüberliegenden Wand

hängt ein gigantischer Spiegel, in dem man sich bei den Übungen beobachten kann.

Männer und Frauen stehen in kleinen Gruppen zusammen und unterhalten sich. So wie es aussieht, bin ich die Einzige, die den Kurs alleine machen wird. Ein paar von ihnen machen auf jeden Fall den Eindruck, als würden sie sich kennen, und das nicht erst seit heute.

In diesem Moment verfluche ich meine Schwestern dafür, dass sie mich hierhergeschickt haben. Oder besser gesagt Scott, denn irgendwie war es ja seine Idee gewesen. Melody und Haley hätten sich wenigstens die drei Stunden, die dieser Kurs geht, frei nehmen können, um mich zu begleiten.

Da ich keine Lust habe, mich mit den anderen zu unterhalten, stelle ich mich ein wenig abseits hin und warte darauf, dass endlich unser Trainer hereinkommt.

Neugierig lasse ich meine Augen umherwandern und entdecke diverse Trainingsgeräte, die ich schon aus meinem Fitnessstudio kenne. Aber es sind auch ein paar dabei, von denen ich keine Ahnung habe, wofür sie gebraucht werden.

Doch all das tritt plötzlich in den Hintergrund, als mein Herz anfängt schneller zu schlagen. Für einen winzigen Moment vergesse ich zu atmen. Obwohl ich mich keinen Zentimeter von der Stelle gerührt habe, habe ich das Gefühl, als wäre ich einen Marathon gelaufen.

Wie von alleine drehe ich meinen Kopf in die Richtung der Tür und sehe einen großen, gutaussehenden Mann. Er trägt ein Muskelshirt, sodass seine breiten Oberarme und sein noch breiteres Kreuz zum Vorschein kommen.

Während ich meinen Blick über seinen Oberkörper wandern lasse merke ich, wie mein Mund trocken wird. Auch meine Haut beginnt zu kribbeln, was wiederum dafür sorgt, dass sich eine Gänsehaut auf meinem Körper bildet. Meine

Lippen öffnen sich ein wenig, damit ich besser atmen kann, doch wirklich funktionieren tut es nicht.

Mein Kopf ist wie leergefegt, ich bin nicht mehr in der Lage, auch nur einen einzigen vernünftigen Satz zu formen, geschweige denn zu denken.

Ein paar Sekunden stehe ich wie eine Bekloppte an derselben Stelle und starre ihn einfach nur an.

Scheiße, fährt es mir schließlich durch den Kopf.

Noch bevor der Mann seinen Namen gesagt hat, weiß ich genau, wen ich da vor mir habe.

Luke. Das kann nur Luke sein.

2



Als mir klar wird, wie dämlich ich aussehen muss, versuche ich mich abzuwenden. Aber so ganz gelingen will es mir nicht, denn bereits in der nächsten Sekunde schaue ich ihn wieder an. Es ist fast so, als würde ich magisch von ihm angezogen werden.

Luke steht noch immer an derselben Stelle und sieht sich ebenfalls im Raum um.

Als seine Augen mich streifen, spüre ich es genau. In diesem kurzen Moment existiert nichts mehr. Unsere Umgebung und die Menschen, die sich um uns herum befinden, sind verschwunden. Ich höre nicht einmal mehr ihre Unterhaltungen.

Ich kann nur hoffen, dass er nichts von meiner Reaktion merkt. Aus diesem Grund versuche ich einen neutralen Gesichtsausdruck aufzusetzen, was aber gar nicht so leicht ist.

Seine Augen ruhen auf mir. Es kommt mir sogar so vor, als könnte er in mich hineinsehen. Ein paar Sekunden später legt sich ein unwiderstehliches schiefes Grinsen auf seine Lippen. Kurz sieht er mich noch an, bevor er mit geschmeidigen Bewegungen auf mich zukommt.

Unfähig mich zu bewegen schaue ich ihm dabei zu. Während er die wenigen Meter überbrückt, die sich zwischen uns befinden, lässt er mich keine Sekunde aus den Augen. Fast erscheint es mir so, als würde er befürchten, dass ich jeden Augenblick die Flucht ergreife.

Obwohl es nur Sekunden sind, kommen sie mir wie Minuten vor, bis er endlich vor mir zum Stehen kommt.

»Du musst Brooke sein«, begrüßt er mich. »Scott hat mir schon viel von dir erzählt.«

»Hi«, murmle ich ein wenig verlegen, obwohl ich das sonst nie bin. Eigentlich habe ich, genauso wie meine Schwestern, eine große Klappe. Aber Luke hat irgendetwas an sich, das dafür sorgt, dass ich in seiner Gegenwart nicht den Mund aufbekomme.

Aus dem Augenwinkel sehe ich, wie Susan und ihre Freundin mich aufmerksam mustern. Vor allem diejenige von den beiden, die vorhin schon keinen Zweifel daran gelassen hat, dass sie nichts mit mir zu tun haben will, schaut mich aus zusammengekniffenen Augen an. In diesem Moment wird mir klar, dass die beiden in der Umkleidekabine über Luke gesprochen haben, als ich dazugekommen bin. Und gleichzeitig weiß ich auch, wieso die beiden hier sind.

Es geht ihnen nicht darum, sich verteidigen zu können, sondern sie wollen sich an ihn heranmachen. Auf jeden Fall bin ich mir bei Susans Freundin in diesem Punkt sicher.

Allerdings kann ich mich nicht näher damit befassen, da Luke meine volle Aufmerksamkeit einfordert.

»Es freut mich, dass du gekommen bist. Scott war sich nicht sicher, ob du dich darauf einlässt«, fährt er nun fort und sieht mich dabei freundlich an.

»Ehrlich gesagt, war ich mir auch nicht sicher«, entgegne ich und weiche seinem Blick aus. »Kämpfen ist eigentlich gar nichts für mich.«

Für eine Weile sieht er aus, als würde er überlegen, was er darauf erwidern soll. Doch dann beugt er sich ein Stück zu mir herunter, sodass ich noch nervöser werde. Ich spüre seinen heißen Atem auf meinem Gesicht und kann mir gerade noch in letzter Sekunde ein Seufzen verkneifen.

»Dann hoffe ich mal, dass ich deine Einstellung wenigstens etwas ändern kann.« Seine Stimme ist kaum mehr als ein

Flüstern, doch es reicht, damit ein Schauer über meinen Körper fährt.

Ein belustigter Ausdruck legt sich auf sein Gesicht, sodass auch ich kurz grinsen muss.

Die Nervosität, die ich vorhin noch verspürt habe, ist verschwunden. Stattdessen melden sich die Schmetterlinge in meinem Bauch, und ich werde hibbelig. »Ich lass mich gerne vom Gegenteil überzeugen.«

»Eine Frau nach meinem Geschmack. Dann wollen wir mal starten«, erklärt er und zwinkert mir einmal kurz zu, bevor er sich den anderen zuwendet.

Seine Worte verschlagen mir die Sprache. Es dauert einen Moment, bis ich merke, dass er bereits das Wort an die restlichen Kursteilnehmer gerichtet hat.

Während er spricht, bleibt er neben mir stehen. Auf diese Weise bringt er mich aus meinem inneren Gleichgewicht, obwohl ich mir sicher bin, dass er es überhaupt nicht darauf angelegt hat.

Luke teilt uns in Zweiergruppen ein und zeigt uns ein paar Schläge, mit denen wir uns Angreifer vom Hals halten können. Während wir sie üben, wandert er von Gruppe zu Gruppe und schaut es sich an. Zwischendurch gibt er Ratschläge und Hilfestellungen, wie wir es besser machen können, bevor er weitergeht und es bei dem nächsten Paar wiederholt.

»Brooke, versuch deine ganze Kraft in den Schlag zu stecken. Halt dich nicht zurück«, erklärt er mir, nachdem er bei meinem Trainingspartner und mir angekommen ist. Während er spricht tritt er hinter mich, umgreift mit der linken Hand meine Hüfte und unterstützt mit der anderen meinen Arm bei dem Schlag.

Eine Gänsehaut bildet sich auf meinem Körper bei der sanften Berührung, und mein Herz setzt für ein paar Schläge

aus. Obwohl es nicht zu übersehen ist, wie ich auf ihn reagiere hoffe ich, dass er nicht darauf achtet.

Im nächsten Moment ist er mir so nah, dass ich seinen Atem auf meiner Haut spüren kann. Er streicht mir über die feinen Härchen in meinen Nacken, sodass ich zu Wachs in seinen Fingern werde. Meine Knie werden weich, weswegen ich meine ganze Kraft aufbringen muss, damit ich mich nicht an ihn lehne.

Luke wiederholt diese Bewegung ein paar Mal, bis er sich von mir trennt. Dabei gleiten seine Finger kurz über meine Haut, die zwischen meinem Oberteil und dem Bund meiner Sporthose frei liegt. Automatisch ziehe ich scharf die Luft ein.

Als ich zu meinem Trainingspartner schaue, sehe ich, dass er uns aufmerksam beobachtet. Schlagartig wird mir klar, dass Luke es zwar nicht gemerkt hat, er aber schon. Automatisch werde ich rot im Gesicht und mache einen Schritt von Luke weg, um etwas Abstand zwischen uns zu bringen. Aber es ändert nichts daran, dass sich auf das Gesicht des Mannes ein wissender Gesichtsausdruck geschlichen hat.

Schnell sehe ich weg und begegne dabei dem Blick von Luke. Doch das ist auch nicht besser.

Ausdruckslos sieht dieser mich an und entfernt sich dann von uns, um zur nächsten Gruppe zu gehen. Für ein paar Sekunden bleibe ich wie festgeklebt an Ort und Stelle stehen und schaue ihm nach. Doch dann schüttele ich leicht den Kopf und konzentriere mich wieder auf das, weshalb ich hier bin.

Selbstverteidigung zu lernen.

Noch in der gleichen Sekunde, in der meine Wohnungstür ins Schloss fällt, greife ich in meine Tasche und ziehe mein Handy heraus. Mit einer geübten Handbewegung entferne ich die Sperre auf meinem Display, ehe ich das Telefonbuch öffne.

Ich kenne die Nummer zwar auswendig, gerade bin ich mir aber nicht sicher, ob ich sie fehlerfrei beim ersten Versuch auf die Reihe bekomme. Ich bin viel zu sehr durch den Wind, um mich auf irgendetwas konzentrieren zu können.

»Wieso hast du mir nicht gesagt, dass Luke kein fatter Streifencop ist, sondern ...«, beginne ich, nachdem sie das Gespräch entgegengenommen hat.

Oh Mann, werd erwachsen. Luke ist nicht einmal mehr in deiner Nähe und hat dich voll im Griff, ermahne ich mich selber. Doch wirklich etwas bringen tut es nicht.

»Sondern was?«, hakt Melody sofort nach, nachdem ich auch nach wenigen Sekunden keinen Ton von mir gegeben habe. Auch wenn ich sie gerade nicht sehen kann, kann ich mir doch vorstellen, wie sie ihre Augenbrauen nach oben zieht. Aber vor allem haben sich ihre Ohren gespitzt, was mir aber egal ist.

So sehr ich es auch versuche, ich finde einfach nicht die richtigen Worte, um einen Mann wie Luke zu beschreiben.

»Keine Ahnung«, seufze ich schließlich, nachdem mir kein passender Vergleich eingefallen ist. »Das komplette Gegenteil halt.«

»Das komplette Gegenteil?«

»Melody, du weißt genau, was ich meine.«

Ihr leises Lachen dringt durch die Leitung. Ich verdrehe nur die Augen, obwohl sie das natürlich nicht sehen kann, aber in diesem Fall ist das definitiv ein Vorteil.

»Also, um deine Frage zu beantworten, ich kann dir nur sagen, dass ich ihn noch nie gesehen habe. Wirklich! Bis jetzt kenne ich nur die Geschichten von Scott über ihn, aber er scheint ganz nett zu sein.« Während Melody spricht, lasse ich mich auf meine Couch sinken und ziehe die Beine an meinen Oberkörper. »Sorry, ich habe ganz vergessen, dass ich einmal kurz mit ihm telefoniert habe, als er mit Scott sprechen wollte.

Aber da war ich damit beschäftigt, nicht das Essen anbrennen zu lassen, und ich habe ihn ja auch nicht gesehen, sondern nur seine Stimme gehört.«

»Ehrlich?«, frage ich nach, da ich mir das nicht vorstellen kann. Sie und Scott sind schon so lange zusammen, da wird sie doch sicherlich seine Freunde kennen. Vor allem dann, wenn beide anscheinend gerne kämpfen.

»Sonst würde ich es dir nicht sagen. Ich weiß nicht viel über ihn, aber ich kann dir sagen, dass er immer arbeitet und deswegen kaum Zeit hat. Das ist auch der Grund dafür, dass ich ihn noch nicht kenne. Zwischendurch sieht Scott ihn beim Training, aber auch da sitze ich schließlich nicht immer daneben.«

Kurz lasse ich mir ihre Worte durch den Kopf gehen. Doch noch bevor ich einen klaren Gedanken fassen kann, redet sie bereits weiter.

»Aber jetzt erzähl doch mal wie es war. Hast du viel gelernt? Oder war es wirklich so schlimm, wie du es dir vorgestellt hast?«

Kaum hat Melody ihre Fragen ausgesprochen, spüre ich wieder seine Hände auf meiner Haut und mein Herz beginnt schneller zu schlagen. Aber nicht nur mein Puls schießt in die Höhe, sondern auch die Schmetterlinge in meinem Bauch werden erneut wach.

Beruhig dich, du wirst diesen Kurs machen und ihn dann wahrscheinlich nie wiedersehen. Und wenn, dann ist es Zufall, weil ihr beide gerade gleichzeitig bei Melody und Scott seid, ermahne ich mich selber.

Aber auch das ändert nichts daran, dass er sich in meinem Kopf festgesetzt hat. Dieser Mann hat eine Art, die mich nicht kaltlässt. Und das, obwohl ich mir eigentlich genau das wünsche. Luke ist ein Frauenheld, daran habe ich keinen Zweifel,

und eigentlich habe ich um diese Männer immer einen riesigen Bogen gemacht.

»Gelernt habe ich, vor allem, dass es ganz schön weh tut, wenn man zu Boden geschmissen wird«, gebe ich zerknirscht zurück und betaste dabei meine Hüfte. Ich bin mir sicher, dass sie morgen in allen Farben leuchten wird.

»Das hört sich schmerzhaft an«, erklärt Melody. Ich kann förmlich vor mir sehen, wie sie das Gesicht verzieht.

»So kann man es auch ausdrücken.«

Wie sich herausgestellt hat, hatte mein Trainingspartner etwas mehr Kraft, als ich es für möglich gehalten habe. Aber wer kann schon ahnen, dass so ein dürrer Mann so eine Energie hat? Ich auf jeden Fall nicht.

Melody reißt mich aus meinen Erinnerungen, als erneutes Lachen an meine Ohren dringt. Ich beschließe, dass ich nicht darauf eingehen werde und ignoriere es einfach.

»Wirst du denn die nächsten Male auch dorthin gehen?«

Bei ihrer Frage macht sich die Vorfreude darüber in mir breit, dass ich Luke schon übermorgen wiedersehen werde. Diesen Punkt würde ich aber niemals vor meinen Schwestern zugeben. Die beiden brauchen nicht zu wissen, wie ich auf ihn reagiere.

»Da ich den Kurs nun schon begonnen habe, kann ich ihn auch zu Ende bringen«, antworte ich ihr deswegen und sehe vor meinem geistigen Auge ihren zufriedenen Gesichtsausdruck.

»Siehst du? Ist doch nicht so schlimm, wie du es dir vorgestellt hast. Ich habe so etwas Ähnliches in dem Sportstudio gemacht, in dem Scott trainiert. Das war auf jeden Fall sehr lustig. Aber vor allem kann ich ein paar der Griffe anwenden, um meinen Freund flachzulegen.«

»Okay, Schwesterherz. Ich möchte die Details eures Privatlebens überhaupt nicht hören«, fahre ich ihr dazwischen, bevor sie noch mehr sagen kann.

»Du bist ja nur neidisch. Aber ich muss eh auflegen. Wir haben gleich noch einen Termin. Musst du heute nicht arbeiten?«, fragt Melody mich.

»Heute habe ich meinen freien Tag. Dafür habe ich das Vergnügen, dass ich am Sonntag arbeiten muss, worauf ich eindeutig noch weniger Lust habe. Von daher wäre ich froh, wenn ich jetzt auf der Arbeit sein könnte.«

Kaum habe ich ausgesprochen ist es ruhig in der Leitung. Ich weiß, was ihr gerade durch den Kopf geht und bin mir sicher, dass sie es auch gleich sagen wird.

»Und deshalb solltest du etwas finden, was dir Spaß macht«, erklärt sie schließlich und bestätigt damit meine Vermutung.

Ich weiß, dass sie recht hat, und würde sie wissen, dass ich in den letzten Wochen selber schon mehrmals diesen Gedanken hatte, würde sie noch mehr dazu sagen. Aber irgendwie habe ich noch keine Lust mit ihnen darüber zu sprechen, obwohl ich sonst über alles mit meinen Schwestern sprechen kann.

»Aber das hat noch solange Zeit, bis ich mich wieder besser bewegen kann«, erwidere ich und versuche dem Thema so auszuweichen.

»Ja, ich glaube, die paar Tage wirst du dir noch nehmen können. Wir sehen uns am Samstag beim Essen. Ich hab dich lieb, Schwesterherz.«

»Ich dich auch.«

Nachdem ich mich ebenfalls von ihr verabschiedet habe lege ich auf und lasse mich in die dicken Kissen sinken, die auf meinem Bett verteilt liegen. Mein Handy schmeiße ich in einiger Entfernung neben mich und ignoriere das Blinken, das mir anzeigt, dass ich noch ein paar unbeantwortete Nachrichten

ten habe. Aber ich bin mir sicher, dass sie von meinen Eltern stammen, und die beiden können auch noch ein paar Minuten warten. Denn gerade bin ich nicht in der Lage, mich mit ihnen zu beschäftigen.

Mit meinen Gedanken bin ich bei Luke und den Gefühlen, die er mühelos in mir freigesetzt hat. Wobei mühelos nicht einmal das richtige Wort ist.

Es war einfacher als mühelos.

Noch bevor ich ihn gesehen habe, hat er mich in seinen Bann gezogen. Bis jetzt habe ich noch nicht einen einzigen Mann getroffen, dem das gelungen ist. Es gab nicht einmal einen, der da nah dran gewesen wäre.

Aus genau diesem Grund könnte ich nicht einmal beschreiben, was er in mir freisetzt. Mit den Gefühlen, die ich kenne, hat das auf jeden Fall nichts zu tun.

Und das ist ein Punkt, der mich ein wenig handlungsunfähig macht.

Als ich zwei Tage später auf der Arbeit auftauche, herrscht bereits Hochbetrieb, obwohl es noch nicht einmal Mittag ist. Es dauert eigentlich noch zwei Stunden, bis es soweit ist, aber bereits jetzt sind alle Tische besetzt. Sogar die nicht so beliebten.

Für einen kurzen Moment bleibe ich in der Tür stehen und beobachte meine Kollegen, wie sie hin und her laufen. Alle sehen gestresst und verschwitzt aus. Mir ist klar, dass ich auch gleich so aussehen werde, und das gefällt mir überhaupt nicht.

Noch ein Grund, wieso ich mir dringend etwas Vernünftiges suchen sollte.

In diesem einen Fall ist es aber egal, da ich nach der Arbeit eh zu dem Kurs muss und dann erst recht aussehen werde, als hätte ich mich seit Tagen nicht mehr geduscht. In dem Punkt bin ich mir sicher.

Da ich heute bis vier Uhr in dem Restaurant arbeiten muss, habe ich meine Sportsachen mitgenommen, um danach direkt zum Kurs gehen zu können.

Alleine der Gedanke daran lässt ein Bild von Luke vor meinem inneren Auge aufblitzen. Damit es sich nicht festsetzen kann, gehe ich an den Tischen vorbei in den hinteren Bereich, der nur für Angestellte ist.

Mehr unter forever.ullstein.de